Zeitschrift: Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 6 (1939)

Heft: 11

Artikel: Probe im Orchesterverein

Autor: Wolfgang, Bruno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diate. Melle H. n'hésite pas à faire ce trajet seule tous les jeudis pour venir à la répétition de l'orchestre. Pour le retour, des membres de l'orchestre l'accompagnent parfois plus ou moins loin. On conviendra qu'il faut à une jeune fille une volonté et un cran que bien des hommes n'auraient pas pour assister aux répétitions de l'orchestre dans de pareilles conditions. Vers la fin de l'hiver dernier, la neige tomba en abondance; malgré cela Mlle H. ne manque pas une seule répétition. Venant de si loin elle aurait été excusable d'arriver quelquefois en retard. Cela ne s'est jamais produit; à 20 heures, elle était toujours là, les retardataires étaient les membres habitant à quelques minutes du local de répétitions.»

Nous remercions notre aimable correspondant d'avoir bien voulu nous signaler ce bel exemple de ponctualité et de fidélité et nous lui adressons, ainsi qu'à Mlle H., nos plus cordiales salutations. A. Piguet du Fay.

Probe im Orchesterverein

von Bruno Wolfgang

Nachstehende köstliche Humoreske ist s. Z. im «Neuen Wiener Tagblatt» erschienen und wir hoffen, dass sie auch unseren Lesern gefallen wird.

Der Samstagabend gehört dem Orchesterverein «Verminderter Septimenakkord», G. m. b. H. für Reinheit und Präzision. Um Punkt sieben Uhr ist der Beginn des Uebungsabends angesagt. Aber um Viertel vor acht ist ausser dem Obmann und dem Kassier noch niemand da. Fünf Minuten nach Viertel ab acht erscheint das erste Vereinsmitglied, Herr Navratil, ein dikker Fiskusbeamter mit rotem Schnurrbart. Er ist der einzige Klarinettist und stammt aus Böhmen. Fast gleichzeitig tritt der Dirigent ein, und kurz nachher erscheinen mehrere erste und zweite Geiger, teils junge, halbwüchsige Burschen, die noch vor kurzem in irgendeine Schule gegangen sind, teils ältere, gemächliche Herren, die bereits in festen Stellungen sind und die Musik als schweisstreibendes Mittel gebrauchen. Der Dirigent, ein kleines Männchen mit grosser Brille, trippelt nervös hin und her. Der Zuzug der Mitglieder wird reichlicher. Bescheiden sammeln sich die Sekundgeiger in einem Winkel des Saales. Um halb neun sind schon drei Violaspieler (Bratschisten) da. Der zweite Cellist und auch der altersschwache Flötist sind da, die Oboe fehlt noch; das Fagott kommt gemütlich hereingewackelt, mit ihm die beiden Hörner.

Der Dirigent besteigt endlich das Podium.

«Nun, sind alle Herren hier? Noch nicht? Das ist aber schade, schade um die kostbare Zeit. Die Herren sollten doch mehr auf Pünktlichkeit sehen, man kommt ja nicht vorwärts. Die Bassgeige und die Trompete fehlen noch? Das tut mir leid, aber wir müssen ohne diese Herren beginnen.»

Der Präsident nickt, stumm grollend.

Der Dirigent klopft mit seinem Stabe an das Pult: «Aber Ruhe, meine Herren, man versteht ja sein eigenes Wort nicht.» Und in der Tat, er hat nicht unrecht. Es herrscht ein ohrenbetäubender Lärm. Jeder spielt seine

Stimme mit Leibeskräften. Der Primgeiger am ersten Pult hat das nicht nötig, er übt dafür Sarasates «Andalusische Romanze»; der Klarinettist dudelt Passagen auf und ab; der Cellist stimmt wütend, aber erfolglos. Flageolette, Pizzicati, Hornstösse, Triller, Sprechen, Sesselrücken, Husten, alles wirbelt in tollem Hexensabbat durcheinander.

Der Dirigent klopft nochmals und erhebt flehend die Hände.

Der Präsident steht auf und ruft mit Stentorstimme: «Aber, meine Herren, ich bitte dringend um Ruhe.»

Das Orchester grinst und rasselt als Anerkennung mit den Geigenbögen auf den Rücken der Geigen. Das dauert ziemlich lange, denn es ist sehr lustig.

Der Dirigent klopft wieder und blickt in die Runde. Diesmal ist es so ostentativ ruhig, dass es ihm fast unheimlich wird. Wenn es anginge, würde er am liebsten sagen: «Aber, meine Herren, so ruhig brauchen Sie denn doch nicht zu sein. Ich bitte um ein klein wenig Lärm; nur ein wenig, bitte, ich werde sonst nervös.» Doch dies bewahrt er in der Tiefe seines Busens. Er erhebt die Hand. Es ist ein Auftakt im Fortissimo.

«Ich gebe einen Takt voraus, meine Herren. Ein-e, zwei-e, drei-e, vier-e . . .» Schrumm!

Es klingt, als plumsten vierzig aufgescheuchte Seehunde in unreines Wasser. Mindestens sieben verschiedene Einsätze streiten in scheusslichem Kanon gegeneinander. Es holpert, scharrt und grunzt!

«Aber, meine Herren.» Der Dirigent klopft aus Leibeskräften ab. «Aber, meine Herren, der Einsatz klingt ja wie eine Salve der Verteranen beim Fronleichnamsfest.» Ha, ha, ha, ha! Das Orchester lacht unmässig und unterhält sich ausgezeichnet!

Der Einsatz wird wiederholt, und mit Mühe humpelt der wankende Karren ins Geleise.

Nach einigen Takten «Andante» geht das Tempo laut Vorschrift in «Allegro con brio» über. Doch der Dilettant spielt ungern schnell. Obwohl der Dirigent mit Armen und Beinen in der Luft umherfegt wie eine Windmühle, gelingt es ihm nicht das Tempo zu beschleunigen. Er wackelt ängstlich mit den Flügeln seines Gehrocks wie eine Gluckhenne; doch die Küchlein schleppen noch die Eierschalen des Andante auf dem Steiss und können nicht vorwärts, trotz allem aufmunternden und anfeuernden Gackern.

Uebrigens sieht keines der eifrig musizierenden Orchestermitglieder auf den Dirigenten. Wozu auch? Er ist nicht so schön, dass es sich des Anblickes lohnte. Jeder ist ein Eigener, ein Selbstherrlicher.

«Meine Herren, ich bitte, viel rascher. Sie sehen doch, wie ich dirigiere. Und kräftiger, energischer, nicht so zaghaft, wenn ich bitten darf. Nicht alles in der Mitte des Bogens. Und vor allem reiner, mit schönerem Ton. Die Herren Bläser möchte ich bitten, etwas nachstimmen zu wollen. Die Klarinette ist viel zu tief und auch die Flöte ist unrein.» (Schluss folgt)